

Kay Peter JANKRIFT, Brände, Stürme, Hungersnöte. Katastrophen in der mittelalterlichen Lebenswelt, Ostfildern 2003, Thorbecke, 252 S., 20 Abb., ISBN 3-7995-0109-6, EUR 22,90. – Das Buch setzt sich zum Ziel, Ausmaß, Häufigkeit und Wirkung von Katastrophen in Mittel- und Westeuropa vom Früh-MA bis etwa 1500 zu behandeln, und schränkt dabei selbst ein, dies nur in groben Umrissen skizzieren zu können (S. 7). In einer Einleitung reißt der Vf. kurz einige der wichtigsten biblischen Vorbilder für Katastrophenszenarien an (S. 9–11), doch wären gerade für die Wahrnehmung von Erdbeben auch die entsprechenden Passagen aus der Apokalypse des Johannes zu erwähnen gewesen. Der erste Hauptteil des Buches, „Leben mit der Gewalt der Elemente“, ist dem Umgang mit Naturereignissen gewidmet. Der Überblick über die wichtigsten Sturmfluten an der Nordseeküste (S. 19–48) faßt zwar die Ereignisse selbst kompakt zusammen, doch fehlt es dabei, gerade was die Wahrnehmung, Deutung und Bewältigung der Ereignisse betrifft, an einer systematischen Betrachtung. An einigen Quellen wird zudem deutlich, daß die Bewohner durchaus die Mechanismen für das Zustandekommen großer Sturmfluten erkannten, wie der zeitgenössische Bericht des Prämonstratenserabtes Emo von Wittewierum zur Marcellusflut 1219 zeigt (S. 40–42). Das Kapitel über Überschwemmungen an Flüssen (S. 49–61) fällt leider deutlich kürzer aus und bleibt rein deskriptiv, denn hier hätte sich das Verhältnis zwischen echten Katastrophen wie der Überschwemmung von 1342 und „alltäglichen“ Hochwassern näher erörtern lassen. Der Abschnitt über Unwetter (S. 63–72) thematisiert – wenn auch leider nur kurz – die Zusammenhänge von Wettererscheinungen und Hexereivorwürfen. Auch den Ratten- und Heuschreckenplagen sind nur einige wenige Seiten gewidmet (S. 75–82); hier wäre es wohl zielführend gewesen, annalistische und wirtschaftshistorische Quellen auf ihre Aussagekraft hin zu vergleichen. Etwas ausführlicher geht der Vf. auf Stadtbrände ein (S. 83–100), doch ist gerade hier zu hinterfragen, wieweit es sich dabei tatsächlich um (Folgeerscheinungen von) Naturkatastrophen gehandelt hat oder eher um Arbeitsunfälle im Umgang mit dem Feuer. Das kurze Kapitel über Erdbeben (S. 101–106) beschränkt sich fast ganz auf das Erdbeben in Kärnten und Friaul im Jahr 1348, doch faßt der Vf. hier nur die Ergebnisse von Arno Borst (vgl. DA 38, 688) zusammen, ohne etwa die neueren historisch-seismologischen Studien von Christa Hammerl und anderen zu kennen. Der zweite Teil des Buches, „Mittelalterliche Menschen im Angesicht von Hunger und Seuchen“ (S. 108–209), geht zunächst im Überblick auf die wichtigsten Hungerperioden im ma. Europa ein. Etwas erratisch wirken darin die Ausführungen über die Heilmethoden der Antoniter (S. 120 f.) sowie die Abbildung zu einer Amputation am Ende des MA (S. 122). Mit dem Thema Seuchen und Pest (S. 125–146 und 181–209) kommt der Vf. auf sein eigentliches Spezialgebiet zu sprechen – und das merkt man auch an der plötzlich deutlich umfangreicheren Quellenauswahl. In diesen Ausführungen liegt sicher eine Stärke des Buches. Der Exkurs zur Hygiene in der ma. Lebenswelt (S. 147–180) ist zwar durchaus mit Gewinn zu lesen, führt aber vom eigentlichen Thema des Buches zu weit weg. Ein letztes, leider viel zu kurz geratenes Kapitel beschäftigt sich mit Himmelszeichen als Vorboten von Katastrophen (S. 211–213). Hier hätte sich zeigen lassen, daß die ma. (und frühneuzeitliche) Katastrophenwahrnehmung entscheidend von derartigen Kriterien geprägt